

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.40 einschließlich des "Anzeigebblattes" in der Geschäftsstelle, bei unseren Böden sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse des Reiches — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorkauf oder Rücklieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verl. Abt.: Amtsbll.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: **Emil Hannebohn** in Eibenstock.
64. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Im amtlichen Teile die gespartene Zeile 40 Pfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

Nr 296.

Sonnabend, den 22. Dezember

1917.

Verordnung

über die Höchstpreise für Schafvieh.

Unter Aufhebung der Verordnung über den gleichen Gegenstand vom 15. Juli 1916 (Sächsische Staatszeitung Nr. 161) wird folgendes bestimmt:

Vom 15. Januar 1918 ab gelten für Schafvieh ab Stall und Standort für den Zentner Lebendgewicht folgende Höchstpreise:

1. für vollfleischige Lämmer und Lammböcke ohne breite Zähne M. 100,—
2. für vollfleischige Hammel mit nicht mehr als 4 breiten Zähnen und vollfleischige Schafe mit nicht mehr als 2 breiten Zähnen und nicht trächtige Schafe mit nicht mehr als 4 breiten Zähnen, die noch nicht gelammt haben M. 90,—
3. gutgenährtes älteres Schafvieh M. 80,—
4. für geringgenährtes Schafvieh jeden Alters, auch Zuchtböcke M. 70,—
5. für minderwertiges, abgemagertes Schafvieh jeden Alters nach Wert, jedoch nicht über M. 50,—

Heidschnucken werden in allen Klassen um 20% niedriger als die übrigen Schafe bewertet.

Die Feststellung des Lebendgewichtes erfolgt am Standort der Tiere unter Abzug von 5%.

Dresden, den 15. Dezember 1917.

3229 II B III

Ministerium des Innern.

6218

Fleischverkauf

Sonnabend, den 22. d. M., in den Fleischereigeschäften Pang, Uhlmann, Reichner, Geidrich, M. Müller und Fischer.

Urlauber erhalten Fleisch bei Geidrich.

Verkaufsordnung:

R u S in der Zeit von 8—10 Uhr vorm.,

H—M " " " " 10—12 " "

A—G " " " " 1—3 " nachm.,

N—Q u. T—Z " " " " 3—5 " "

Weiteres wird durch Anschlag bekanntgegeben.

Eibenstock, den 21. Dezember 1917.

Der Stadtrat.

Verkauf von Bienenhonig

Sonnabend, den 22. d. M., in den bekannten Geschäften. Auf den Kopf entfallen 50 g zu 1 Mark.

Der Händler hat die Abgabe des Honigs dadurch kenntlich zu machen, daß er Marke P 2 der Bezirkslebensmittellkarte mittelst Tintenstift durchkreuzt.

Eibenstock, den 21. Dezember 1917.

Der Stadtrat.

Inhaber von Bezirkslebensmittellkarten, denen wegen früherem verstärktem Bezuge von Einmachezucker die Marken 3 O und P der Karte gekürzt worden waren, können die beiden Marken

Sonnabend, den 21. d. M.,

vorm. in der Lebensmittelabteilung nachbezogen. Die Marken, zunächst O 3 werden im Geschäft R. Wendler beliefert.

Eibenstock, den 21. Dezember 1917.

Der Stadtrat.

Für den Bezug von Reis

Können Personen vom vollendeten 70. Lebensjahre ab Sonnabend, den 21. Dezember 1917, vorm. in der Lebensmittelabteilung Bezugsausweise entnehmen. Bezirkslebensmittellkarte ist vorzulegen. Wegen der Ausgabe der Ware wird weiteres durch Anschlag bestimmt.

Eibenstock, den 21. Dezember 1917.

Der Stadtrat.

Vom Weltkrieg.

Italien vor der Revolution?
Große militärische Rüstungen Japans.

Zu den letzten Kämpfen auf dem italienischen Kriegsschauplatz teilt der

österreichisch-ungarische

Generalstab noch mit:

Wien, 20. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

Deutscher Kriegsschauplatz
Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge günstiger Sichtverhältnisse war die Artillerietätigkeit beiderseits rege. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Monte Pertica wurden abgewiesen. Die Zahl der von den Truppen des Generals der Infanterie Alfred Krauß in den Kämpfen östlich der Brenta seit dem

11. d. M. eingebrachten Gefangenen beträgt bisher 270 Offiziere, darunter 7 Stabsoffiziere, und 8450 Mann.

Der Chef des Generalstabes.

Ferner sind vom Krieg zur

See

weitere Einzelheiten über die Versenkung des Geleit-

zuges durch unsere Streitkräfte von Interesse:

Berlin, 19. Dezember. Ueber die Versenkung des Geleit-zuges durch leichte deutsche Streitkräfte sind noch folgende Einzelheiten bekannt geworden: Tant der geschickten Führung blieben die Engländer bis zum Feuereröffnen darüber im unklaren, wen sie vor sich hatten. Bald waren unsere Boote auf 3000 Meter heran und eröffneten auf die gänzlich überraschten Zerstörer das Feuer. Einer der deutschen Boote legte sich mitten zwischen die Dampfer und Bewachungsfahrzeuge, besahl die Besatzungen, auszustiegen und begann dann mit der Versenkung. Die drei übrigen folgten dem stehenden Feinde und überschütteten ihn mit Granaten. Fast in jeder Salve wurden Treffer erkannt. Schon

nach zehn Minuten blieb der hintere englische Zerstörer „Partridge“ schwer beschädigt liegen, nach weiteren wenigen Minuten sank er unter dem begeisterten Hurra unserer Leute. Leider entkam der andere Zerstörer, aber nicht, ohne erhebliche Beschädigungen erhalten zu haben. Zurückkehrend zu dem Geleitzuge bot sich den deutschen Booten ein eigenartiges Bild: in den verschiedenen Stellungen lagen die Dampfer durcheinander, teilweise waren sie schon von der Wasseroberfläche verschwunden, teilweise waren sie noch im Begriff, zu sinken. Soweit die Dampferbesatzungen einverstanden waren, wurden sie an Bord genommen, viele im Wasser liegende wurden aufgefischt.

Die Lage in Rußland wird weiter durch folgende Meldungen gekennzeichnet:

Petersburg, 20. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureau.) In Petersburg wurde der Kriegszustand erklärt. Alle Versammlungen auf den Straßen sind verboten, alle Plünderungsversuche werden ohne vorherige Warnung mit W-

Verkauf von Runkelrüben

Sonnabend, den 22. Dezember 1917, vormittags von 9 Uhr an im Hubrich'schen Hause, Clara Angermannstraße. Preis: 6 M. der Ztr. Viehhalter werden auf dieses Futtermittel besonders aufmerksam gemacht.

Eibenstock, den 20. Dezember 1917.

Der Stadtrat.

Markenfreier Verkauf

von Weiz-, Grün- und Birsingkohl in den Grünwarengeschäften.

Butterversorgung.

Soweit Verbraucher auf Marke O 4 noch keine Butter erhalten haben, setzen wir für sie nochmaligen Verkauf für Sonntag, den 23. d. M., vorm. von 8 bis 9 Uhr an.

Eibenstock, den 20. Dezember 1917.

Der Stadtrat.

Verkauf billiger Strümpfe.

Die Stadtgemeinde hat einen kleinen Posten Kinderstrümpfe verschiedener Größen zugewiesen erhalten, die von Sonnabend, den 22. Dezember an in den nachgenannten Verkaufsstellen abgegeben werden:

Herrn C. G. Seidel und

Herrn Emil Mende.

Die Abgabe der Strümpfe erfolgt nur auf Grund eines Bezugscheines für Web-, Wirk- und Strickwaren, der in der städtischen Bezugscheinabgabestelle Rathaus, Allgemeine Ortsrentenkasse, zu entnehmen ist und auf der Vorderseite links oben den Vermerk tragen muß: „Berechtigt zum Bezuge billiger Strümpfe“. Bezugscheine der genannten Art erhalten nur Personen, die in Eibenstock wohnen und

- a) 1 Kind zu unterhalten und höchstens 1000 M. Jahreseinkommen,
- b) 2 Kinder " " " " 1250 M. "
- c) 3 Kinder " " " " 1900 M. "
- d) 4 und mehr Kinder zu unterhalten und höchstens 3100 M. Jahreseinkommen zu versteuern haben.

An Familien mit 1 bis 3 Kindern dürfen nur ein Paar, an Familien mit 4 und mehr Kindern nur 2 Paar Strümpfe abgegeben werden.

Bei der Stellung des Antrags auf einen Bezugschein sind der Staatseinkommensteuergeld für das laufende Jahr, sowie die Geburtscheine der betr. Kinder oder das Familienstammbuch vorzulegen.

Die Verkaufspreise der Strümpfe sind aus den amtlich abgestempelten Preisverzeichnissen in den Verkaufsstellen zu ersehen.

Eibenstock, den 19. Dezember 1917.

Der Stadtrat.

Warenumsatzstempel.

Wegen Aufbrauchs der Vorräte sind die Vorräte aus 1916 mit verwendet worden. In Frage kommen die Umsätze im Jahre 1917 und zwar für das ganze Jahr ohne besondere Aufführung für die Monate Oktober bis Dezember 1917. Auskünfte werden an Kassenstelle gern erteilt.

Eibenstock, den 21. Dezember 1917.

Der Stadtrat.

Rußholzversteigerung. Auerzberger Staatsforstrevier.

Gasthaus „Stadt Leipzig“ in Eibenstock,

Freitag, den 28. Dezember 1917, nachmittags 1/2 2 Uhr:

1865 w. Höhe bis 15 cm stark, 1507 w. Höhe 16—22 cm stark,

511 " " " " 23—37 " " " 24 cm w. Höhe

in Abt. 1 und 17 (Schläge), 17 (Durchforstung), 38 (Bruch) und 5 (Abf.).

Agl. Forstrevierverwaltung Auerzberg. Agl. Forstrentamt Eibenstock.

Meningen unterdrückt. Niemand darf nach 8 Uhr abends ohne besondere Erlaubnis auf der Straße getroffen werden.

Petersburg, 19. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Berichtskatter des „Dien“ telegraphiert: Die Kämpfe in Dabessa gehen weiter. Unter dem Druck der Vertreter des Panzerkreuzers „Sinope“ und zwei Kreuzern, die auf Seiten der Bolschewiki stehen, nahm die Sitzung aller vereinigten Organisationen eine Entscheidung an, wonach die Gesamtgewalt in die Hände der Bolschewiki und der Kaba übergeht.

Das Schicksal Rußlands steht anscheinend nunmehr auch Italien bevor:

Zürich, 20. Dezember. Der Sonderberichtskatter der „Neuen Zürch. Ztg.“ schreibt: Italien geht heute vor dem Zusammenbruch. Die Geister der Revolution sind wach von Mailand bis Neapel und Palermo. In den großen Städten kann der allgemeine Aufruhr durch die Truppen u. die riesigen Polizeitruppen nur noch mühsam im Zaum gehalten werden, aber auf dem Lande, besonders in Mittelitalien, reichen die Zustände an Anarchie. Selbst Blätter wie „Corriere della Sera“ geben jetzt unumwunden zu, daß Italien an der Bränze eines völligen Verfalls angelangt ist und daß eine allgemeine Katastrophe brohend vor der Tür steht. Die Drohungen der Ententeagenten haben jede Wirkung verloren und man spricht offen davon, daß man die ersten Vergeltungsmaßnahmen der Entente damit beantworten würde, aller Angehörigen der Ententestaaten sich im Sinne vom Gesseln zu bemächtigen.

In Frankreich bereitet die Ernährungsfrage den leitenden Kreisen immer größere Sorge:

Bern, 19. Dezember. Der Verpflegungsminister Boret erklärte gestern in der französischen Kammer in der Schlussrede der mehrtägigen Debatte über die Verpflegungsfragen u. a.: Er habe die allergrößten Besorgnisse für die kommenden Tage. Von den 52 Millionen Doppelzentnern Brotgetreide, welche Frankreich vom 1. September 1917 bis 31. August 1918 brauche, fehlten 36 Millionen Doppelzentner, die aus den Vereinigten Staaten und Argentinien herbeigeschafft werden müßten. Die Verfrachtungsschwierigkeiten seien ungeheuer. Der Schiffsraum sei völlig ungenügend. Die vorhandene Reserve von 607 000 Doppelzentnern Getreide und Mehl für die Zivilbevölkerung komme dem Verbrauch von 3 Tagen gleich. Die Zuckerration werde im nächsten Monat teilweise durch Sacharin ersetzt werden. Auch der Benzinverbrauch müsse weiter eingeschränkt werden. Für Kartoffeln beabsichtige er gleichfalls einschränkende Maßnahmen. Bezüglich des Brotes sei die Lage in anderen Ländern noch viel schwieriger. Sie sei in Italien eine Zeitlang so kritisch gewesen, daß die französische Regierung der italienischen Getreide abgeben mußte. Der Senat nahm hierauf einstimmig die Vertrauensstagesordnung an.

Auf dem Balkan hat ein Wechsel im Oberbefehl der Ententearmee stattgefunden:

Amsterdam, 20. Dezember. Das Reutersche Bureau berichtet aus Athen vom 15. Dezember: Die Blätter melden die Abberufung Sarraills. Sein Nachfolger sei General Guillaumat. Sarraill sei für einen höheren Posten bestimmt. Ferner wird gemeldet, daß der französische Admiral, der das Geschwader der Alliierten im Ägäischen Meer befehligte, durch Konteradmiral Jatu ersetzt worden ist. Japan zieht schließlich durch außergewöhnliche militärische Anstrengungen erneut die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich:

Petersburg, 20. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Eine Meldung aus Vladivostok vom 18. Dezember bestätigt, daß die Japaner keine Feindseligkeiten beabsichtigen. Sie versuchten auf jede Weise, die geschäftlichen und Handelsbeziehungen zu unterhalten, die infolge des großen Rubelsturzes und der verschiedenen Verteidigungsmaßnahmen gleich Null waren. Vom nächsten Januar an beginnt Japan mit der Ausführung ungeheurer neuer Pläne, die auf die Verbesserung der Land- und Seestreitkräfte abzielen. Das Programm sieht eine Erhöhung der Menge und Stärke der militärischen Einheiten vor. Die Gebirgsartillerie werde vermehrt, die im gegenwärtigen Krieg sich als eine besonders wirksame Waffe erwiesen habe. Es werden besonders Automobil- und Flugzeugverbände geschaffen. Die Japaner kennen aus Erfahrung die Verwendung erscheidender Gase und die Abwehrmittel gegen solche Angriffe. Aus diesen Vorbereitungen geht hervor, daß Japan bestimmt den gegenwärtigen europäischen Krieg nicht als das Ende des Militarismus ansieht, der endgültig von selbst zu Ende geht. Im Gegenteil vervollkommnet Japan seine Streitkräfte und erweitert sie, um auf sie seine Stellung unter den Völkern der Erde zu gründen.

Tagesgeschichte

Deutschland.

Hertling und Kühmann über die Richtlinien zum Frieden. Der Reichskanzler empfing Donnerstag nachmittag Vertreter aller Reichstagsparteien zu einer vertraulichen Aussprache über die durch den Beginn der Friedensverhandlungen mit Rußland geschaffene politische Lage. Der Reichskanzler teilte mit, daß der Kaiser ihm das Mandat zum Abschluß der Friedensverhandlungen erteilt und daß er den Staats-

sekretär von Kühmann als Unterhändler bestellt habe. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gab einen Ueberblick über den geplanten Gang der Verhandlungen und legte die Gesichtspunkte dar, von denen die Regierung sich dabei leiten lassen wird. Nach eingehender Aussprache wurde die Zustimmung aller anwesenden Abgeordneten zu den in den Ausführungen des Staatssekretärs dargelegten allgemeinen Richtlinien festgestellt. Man einigte sich ferner darin, daß die nächste Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages am 3. Januar 1918 stattfinden solle.

Helfferich statt Delbrück! Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Meldung, daß Staatsminister Dr. Delbrück an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk teilnehmen werde, beruht auf Irrtum. Nach einer Berliner Pressemeldung soll Staatssekretär Helfferich dazu ausersenden sein, Deutschlands wirtschaftspolitische Interessen bei den Friedensverhandlungen wahrzunehmen.

Rußland.

Die russischen Unterhändler auf der Reise. Ein Amsterdamer Blatt meldet aus Petersburg vom 18.: Gestern ist die russische Abordnung zu den Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk abgereist. Sie besteht aus dem nationalen Professor Pokrowsky, dem Diplomaten Dobrowolski, dem Admiral Jwanow und dem Finanzmann Obolenski.

Dänemark.

Geheimhaltung des dänischen Reichstages. Der dänische Reichstag hielt am Mittwoch eine mehrstündige Geheimhaltung ab. Der Außenminister berichtete über die Dreitags-Zusammenkunft von Christiania, sowie über die Verhandlungen mit Deutschland und Amerika über die Aus- und Einfuhrverhältnisse. „Ettcabellet“ zufolge gab der Außenminister ein nicht ungünstiges Bild der handelspolitischen Stellung.

Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 21. Dezember. Die Verlustliste Nr. 471 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Max Stemmler, leicht verwundet, bei der Truppe; aus Schönheide: Max Baumann, vermisst, Erich Reichsenring, Gefreiter, schwer verwundet, Emil Männel, Gefreiter, schwer verwundet; aus Carlsefeld: Paul Rockstroh, Gefreiter, vermisst; aus Sosa: Hans Meinholt, leicht verwundet, zur Erf.-Tr. zurück, Alfred Otto, vermisst; aus Hundshübel: Paul Geier, bisher leicht verwundet, ist leicht verwundet und vermisst; aus Reidhardtshal: Hans Prügner, Unteroffizier, bisher vermisst, in Gefangenschaft; aus Oberstüßengrün: Walter Trommer, leicht verwundet.

Dresden, 20. Dezember. Der Rat zu Dresden sieht sich infolge des Kohlenmangels genötigt, vom 24. Dezember an den 5. Uhr-Ladenschluß anzuordnen. Früh dürfen die Geschäfte nicht vor 8 Uhr geöffnet werden, ausgenommen die Milchgeschäfte, die bereits von 7 Uhr an offenhalten dürfen. Lebensmittelgeschäfte können täglich erst um 7 Uhr abends schließen; die gleiche Ladenschlußzeit gilt für alle Geschäfte an Sonnabenden.

Dresden, 20. Dezember. Mit 20 000 M. durchgegangen ist gestern Mittwoch der 15. jährige Schlosserlehrling Fritz Rapp. Er stahl eine Kasse mit 15 000 M. in Sparkassenbüchern, 3000 M. in Kriegsanleihe und 2000 M. in Bargeld. Der jugendliche Dieb wurde noch in der Nacht von der hiesigen Polizei in einem Hotel in der Annenstraße verhaftet. Das gestohlene Geld hatte er noch vollständig bei sich.

Leipzig, 18. Dezember. Den Leipziger Gaswerken war es in den letzten Wochen nur unter den größten Schwierigkeiten möglich, die Gaserzeugung in dem bisherigen Umfang aufrechtzuerhalten. Da nun die notwendige Verstärkung in der Kohlenzufuhr in nächster Zeit infolge der Transportchwierigkeiten nicht möglich ist, wird nach einer Mitteilung des Rates der Stadt die Gaserzeugung nicht in der bisherigen Höhe aufrechterhalten bleiben und in aller Eile das Gas nur für wenige Stunden den Verbrauchern zur Verfügung gestellt werden können. So einschneidend eine derartige Maßregel auch für viele Kreise der Bevölkerung ist, wird sie sich doch nicht umgehen lassen, weil andernfalls die völlige Stilllegung der Gaswerke und damit Einstellung der Gaserzeugung zu befürchten ist.

Baunzen, 19. Dezember. Ein beklagenswerter Unglücksfall ereignete sich hier beim Exerzieren. Als ein Vorgesetzter die rechte Haltung des Gewehrs zeigen wollte, ging aus diesem plötzlich eine scharfe Patrone los und durchbohrte drei Soldaten. Zwei waren sofort tot, einer ist schwer verwundet.

Jittau, 20. Dezember. Ein Mord hat sich gestern Mittwoch in der Sommerfrische Vertsdorf bei Jittau ereignet. Tot wurde gestern abend der 23 Jahre alte Schlosser und Kriegsinvalide Albin Schwarz in der Behausung seiner Eltern von seiner Mutter im Bett liegend tot aufgefunden. Als Täter wurde heute der Bruder des Ermordeten, der 17 1/2 Jahre alte Eisenbrecher Oskar Schwarz, festgenommen und verhaftet. Er hatte nach seinem eigenen Geständnis gestern früh, als seine Mutter zur Arbeit gegangen war, seinen Bruder im Schlaf überfallen und durch Weiltiebe auf den Kopf getötet. Darauf begab er sich selbst an seine Arbeitsstelle nach Jittau und kehrte in gewohnter Weise am Abend wieder nach Hause zurück, wo man den ermordeten Bruder unterdessen aufgefunden hatte. Er ließ sich nichts von seiner furchtbaren Tat anmerken und schlief in vergangener Nacht fest im Hause der Eltern. Erst heute früh lenkte sich, da ein Raubmord nicht in Frage kommen konnte, der Verdacht

auf den Bruder. Als man ihm die Tat auf den Kopf zusagte, legte er nach längerem Zögern ein Geständnis ab. Danach ist der Tat keinerlei Streit unmittelbar vorausgegangen. Ein gewisser Haß gegen seinen Bruder, der sich in letzter Zeit mit ihm um Lebensmittel gestritten habe, habe ihm zu dem Mord gedrängt. Der Mörder wurde an das Amtsgericht in Jittau abgeliefert.

Thalheim, 20. Dezember. Der Naturheilkundige Bochmann erkletterte einen Mast des Elektrizitätswerkes, berührte die Hochspannung und stürzte tot ab.

Aue, 18. Dezember. Vor etwa vier Wochen hatte sich hier ein junger Mann in der Uniform eines Gefreiten eingemietet, der seinen Wirtsleuten gegenüber angab, im Auftrage der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg die Mäuler und Bäder im hiesigen Bezirk kontrollieren zu müssen. Der Herr „Kontrollleur“ schrieb tagsüber sehr viel und hatte sich als Schreibhilfe einen Schulknaben zugelegt. Die geheimnisvolle Schreibarbeit des Mannes bestand aber, wie sich jetzt herausstellte, darin, Urlaubsscheine zu fälschen, um sich dadurch in verschiedenen Orten Lebensmittellisten zu verschaffen. Das Mandat ist ihm denn auch in sieben Orten gegolten. Daneben entfaltete der Gefreite eine sehr rege Tätigkeit auf dem Gebiete eines anderen Schwindels, indem er verschiedenen Personen die Beschaffung von Lebensmitteln versprach, sich dafür erhebliche Anzahlungen geben ließ und dann entweder nichts oder nur wertlose Sachen lieferte. Als der Schwindler festgenommen werden sollte, flüchtete er. Es ist festgestellt worden, daß es sich um den schamlosen Soldaten Köhner vom Ersatzbataillon Werda handelt.

Schöneck, 19. Dezember. Den Tod durch Erfrieren fand am Sonnabend der Handarbeiter Schmidt. Im Begriff, von der Arbeitsstätte in der Nähe des Bahnhofes nach seiner Wohnung in der Nähe der Haselmühle zu gehen, verirrte er sich infolge starker Kurzsichtigkeit im Abendnebel, blieb in der Nähe des Stadteinges liegen und erfror.

Geschäftsverkehr mit Holland. Firmen, die geschäftliche Beziehungen mit Holland unterhalten, werden aufgefordert, sich zwecks Uebersendung wichtiger Mitteilungen an die Handelskammer Plauen zu wenden.

Ueber die Lage und Aussichten der papiergarnverarbeitenden Industrie sprach in einer vom Verband sächsischer Industrieller in Gemeinschaft mit den in Betracht kommenden sächsischen Textil-Fachvereinigungen am 14. Dezember in Chemnitz einberufenen, außerordentlich stark besuchten Versammlung, die unter der Leitung des Vorsitzenden der Chemnitzer Ortsgruppe Herrn Kommerzienrat Kosner stand, und zu der auch Vertreter des Kriegsministeriums, der beiden sächsischen Kriegsamtsstellen und der Kreishauptmannschaft Chemnitz für das Ministerium des Innern in Dresden erschienen waren, der Leiter des Kriegsausschusses für Textilfabrikstoffe, Herr Dr. Weber, Berlin. Der Redner behandelte eingehend die Verhältnisse und Bedingungen der Produktion von Cellulose und Spinnpapier, die leider nicht ausreicht, um die in Betracht kommenden sächsischen Industriezweige genügend mit Rohstoffen zu versorgen. Hoffentlich dürfe man aber mit einer Steigerung der Zufuhr in Cellulose und Spinnpapier rechnen, auch die Steigerung der inländischen Spinnpapierproduktion liege nicht außerhalb der Möglichkeit. Infolge der Anfang November durchgeführten staatlichen Beaufsichtigung der gesamten Papiergarnherstellung wird es möglich werden, die Produktion einheitlich und gleichmäßig zu verteilen. Zur notwendigen Steigerung unserer Spinnpapierproduktion zwecks Verforgung der Bevölkerung mit wichtigen Bekleidungsstoffen ist es unbedingt erforderlich, jeden unnützen Papierkonsum auszuhalten. Herr Dr. Weber ging am Schluß seiner mit lebhaftem Beifall ausgenommenen Ausführungen noch auf die Stellung der papiergarnverarbeitenden Industrie in der Zeit des Uebergangs ein, die wir nicht ohne weiteres nach Friedensschluß werden entbehren können, und führte die Notwendigkeit aus, früh genug an die Lösung dieser Frage heranzutreten, um dieser Zeit wirtschaftlich gerüsteter entgegenzugehen, als wir es am Anfang des Krieges waren.

Papierfragen bezugscheinpflichtig. Imprägnierte Dauermäse und mit Weichwaren überzogene Papierfragen sind nach einer Verordnung der Reichsbekleidungsstelle vom 8. Dezember bezugscheinpflichtig.

Höchstpreise für Einheitschuhe. Der Ueberwachungsausschuss der Schuhindustrie hat Höchstpreise für Einheitschuhe festgesetzt, die vom 1. Januar nächsten Jahres ab gelten. Für Schuhwerk A mit geschnittener starrer Vollholzsohle betragen die Preise im Kleinverkauf je nach Größe 9 bis 17 M., für Schuhwerk B mit gedrehter starrer Vollholzsohle 10 M. 30 Pfg. bis 19 M. 40 Pfg. Ein höherer Preis kann in Betracht kommen, wenn der Erzeuger den Nachweis erbracht hat, daß sich seine Selbstkosten höher belaufen als bei der Festsetzung der Preise für die Schuhfabriken angenommen ist.

Zur Kaninchenhaltung. Da die Kaninchenhaltung infolge der Fleischknappheit zurzeit sehr in Aufnahme gekommen ist, so möchten wir wiederholt der üblichen schlechten Angewohnheit, Kaninchen an den Ohren hochzuheben, entgegenzutreten. Abgesehen von den großen Schmerzen, die durch falsches Heben den Tieren bereitet werden, schadet sich der Besitzer hierdurch selbst, da auf diese Weise viele Ohrenverletzungen entstehen. Will man ein Kaninchen aus irgendeinem notwendigen Grunde hochheben, so fasse man es mit der linken Hand an dem Fell im Genick, lege aber sofort beim Heben selbst die rechte Hand unter den Bauch des Tieres zur Unterstützung des Rückens. Man Sorge auch für reinlichen hellen Stall. Im Freien muß er vor Wind recht gut geschützt sein, damit das Futter nicht zu leicht friert, denn gefrorenes Futter ist schädlich. Beim Töten betäubt man das Tier vorher durch einen kräftigen Schlag hinter die Ohren.

Die...
H...
P...
U...
S...
B...
V...
R...
D...
E...
F...
G...
H...
I...
K...
L...
M...
N...
O...
P...
Q...
R...
S...
T...
U...
V...
W...
X...
Y...
Z...

Weltkriegs-Erinnerungen.

22. Dezember 1916. (Englische Vorstöße bei Ypern; Erfolg in den Vogesen.) Während im Ypern- und Wytshaete-Bogen der Artilleriekampf erhebliche Stärke erreichte, griffen englische Abteilungen bei Ypern an, wurden aber im Feuer und im Nahkampf zurückgetrieben. In den Vogesen bei Münster wurde ein französischer Sappenposten aufgehoben, am Rhein-Rhone-Kanal wurden Angriffe französischer Abteilungen abgewiesen.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 19. Dezember. Erste Kammer. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge Ordoauf und Castin, betreffend Ueberfüllung der Schnellzüge und Fahrpreiszuschläge. Der Berichterstatter Geh. Kommerzienrat Waentig berichtet und empfiehlt namens der zweiten Deputation, sich den Beschlüssen der zweiten Kammer anzuschließen; diese gingen dahin: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, durch die der Ueberfüllung der Schnellzüge auf zweckmäßigere Weise begegnet wird, als es durch die im Oktober eingeführte unmäßige Verteuerung geschehen ist; die Regierung zu ersuchen, Schritte zu unternehmen, um die Wiederaufhebung der außerordentlichen Zuschläge zu den Fahrpreisen für Schnellzüge herbeizuführen. — Vizepräsident Oberbürgermeister Dr. Dittrich (Leipzig) fügt dem Antrag den Wunsch hinzu, Erleichterungen des jetzigen Verkehrs zu schaffen. Ganz besonders schwer habe unter der mangelhaften Verbindung Leipzig-Berlin nicht allein die Stadt Leipzig, sondern ganz Westsachsen gelitten. Ebenso wie mit den Verbindungen nach Berlin stehe es mit denen nach dem Westen. Die preussische Eisenbahnverwaltung habe sich noch nicht entschließen können, eine Anzahl von Zügen von Hall: über Leipzig zu leiten, obwohl der Umweg nur 11 Kilometer und der Zeitverlust nur eine Viertelstunde betrage. Auch nach Hof fehle es völlig an einer schnellzugmäßigen Verbindung in den Vormittagsstunden. — Auch Oberbürgermeister Dr. Hübschmann (Chemnitz) bittet um bessere Schnellzugverbindungen nach Berlin. — Finanzminister v. Seydewitz betont, daß die Verwaltung nur unter dem harten Zwange der Notwendigkeit handle. Fast den dritten Teil des Personals habe sie an das Heer abgegeben müssen und Maschinen seien ebenfalls nicht in genügender Zahl vorhanden. Einschränkungen seien nur im Personenverkehr möglich gewesen; eine Rationierung der Reisen sei nicht angängig. Die Beschränkungen des Sonntagsverkehrs seien der Verwaltung besonders schwer geworden, aber im großen und ganzen seien sie doch erträglich gewesen. Daß die Eisenbahnverwaltung die Interessen der Stadt Leipzig, die durch ihre Universität und ihren Handel einen Welt Ruf genieße, mit aller Entschiedenheit vertreten werde, brauche er nicht zu versichern. Der Minister erkemte an, daß auch der Chemnitzer Verkehr habe Leiden müssen. Er würde sich bemühen, weitere Verbesserungen zu erzielen und hoffe, daß die Verhältnisse es bald gestatten möchten, noch ausgiebiger für den Verkehr zu sorgen. Damit schließt die Aussprache. Der Deputationsantrag wird einstimmig angenommen. — Präsident Oberstmarshall Graf Bipthum v. Eckstädt: Wir sind am Schluß der Tagesordnung und gehen nun wieder auf einige Begehren auseinander. Zu unserem aufrichtigen Bedauern wird unser verehrter Vizepräsident nicht zu denen gehören, die im neuen Jahre hier wieder mit uns einziehen. Ein inneres Leiden veranlaßt ihn, sein hohes Amt als Oberbürgermeister von Leipzig niederzulegen, und damit scheidet er auch aus unserem Verbands. Fünfzehn Jahre hat er unserem Hause angehört, treu Freund und Verbund mit uns geteilt, an allen Debatten und Arbeiten lebhaften Anteil genommen. Wenn Geheimrat Dittrich sich jetzt ins Privatleben zurückzieht, so kann er mit Stolz und hoher Befriedigung auf eine lange und gesegnete Laufbahn zurückblicken und sich versichert halten, daß die Erste Ständekammer ihrem lieben und verehrten Vizepräsidenten Dittrich ein treues und dankbares Andenken immer bewahren wird. (Beifälliger Beifall.) Ihn, meine Herren, fröhliche Feiertage und ein gutes Wiedersehen im neuen Jahre! Das erste ferne Morgenrot des Friedens beleuchtet den Eintritt in das neue Jahr. Möge es den vollen Sonnenglanz eines deutschen Friedens schenken. (Erneuter beifälliger Beifall.)

Das Volksfürstentum der Hohenzollern.

Fürstentum und Volkstum sind in Deutschland in eins verwachsen. Deshalb lassen sich Fürsten und Volk bei uns nicht trennen. Unse Feinde haben darauf gerechnet, daß die Räte des Weltkrieges das deutsche Volk von seinen Fürsten lösen würden. Als in Russland das Fürstentum, das vom Volksfürstentum ganz und gar nichts hatte, zusammengebrochen war, haben die Führer der Feinde durch hysterischen Lug und Trug auch uns in Gegensatz zu unsern Fürsten stellen wollen. Sie suchten uns auf alle Weise einzureden, daß unsre Fürsten Gewaltthätischer seien und daß sie uns einen großen Dienst leisteten, wenn sie uns von unsern Fürsten befreiten. Die Feinde mußten sich verrechnen. Sie kannten nicht das deutsche Volksfürstentum, nicht das der Hohenzollern. Die Hohenzollern haben nie etwas andres gewollt, als die Führer und Väter des Volkes zu sein. Die Hohenzollern, nach Geblüt und Gemüt rechte Volksfürsten, haben von jeher gelebt nach den Wahlsprüchen: Für das Volk! Durch das Volk! Schon der von ihnen, der zuerst in die Mark Brandenburg kam, Kurfürst Friedrich I.,

fühlte sich, wie er sagte, als schlichter Amtmann Gottes am Fürstentum. Das sollte heißen, daß er es vornehmlich für seine Aufgabe hielt, im Auftrage Gottes der Gesamtheit zu dienen und des Volkes Wohl zu pflegen. In diesem Sinne haben auch seine Nachfolger ihres Fürstentums gewaltet, und gerade die größten von ihnen haben ihre Größe nach der deutschen Auffassung des Gott verliehenen und vor Gott verantwortlichen Volksfürstentums betätigt. So hat der Große Kurfürst regiert als Werkzeug des Willens Gottes, dem der Fürst nur dienen kann und dessen Schutz er nur verdient, wenn er die Wohlfahrt des ihm anvertrauten Volkes fördert. Er hat ausdrücklich bekannt: „Ich will meine Regierung so führen, daß ich mir bewußt bleibe, daß diese die Sache meines Volkes, nicht meine Privatfache ist“. Genau so hat es sein Enkel, der zweite Hohenzollernkönig, Friedrich Wilhelm I., als seine Aufgabe angesehen, seine Königs-pflicht als Volkspflicht zu erfüllen. Sein Sohn und Nachfolger, Friedrich der Große, hat dann jenes hohenzollernische Kernwort von Gottes Amtmann am Fürstentum in das berühmte Bekenntnis geprägt: Der Fürst ist der erste Diener des Staates. Auch dieses Königswort ist nichts andres als ein Ausdruck für den Beruf des Volksfürstentums, wie ihn die Hohenzollern fort und fort bis zum heutigen Tage geliebt haben. Hat doch unser Kaiser sich erneut zur Volksfürstendienstpflicht Friedrichs des Großen bekannt, inmitten dieses Krieges, als er seiner Freude und seinem Stolze Ausdruck verlieh, „in solcher Zeit der erste Diener einer solchen Nation zu sein“.

Die Hohenzollern sind stets soziale Fürsten gewesen; das heißt Fürsten, die volkstümlich fühlen, denken und handeln, denen das Gedeihen des Volkes zu allererst am Herzen liegt. Als der Hohenzollernfürst Markgraf Hans von Küstrin im Jahre 1571 heimging, nannte ihn das Volk aus Dank für seine sozialen Wohlthaten „Vater der Armen!“ Vater der Armen zu sein, Hort und Hüter aller Schwachen und Bedrängten: das besonders kennzeichnet den sozialen Volkswillen der Hohenzollern. Sozial gedacht war es, daß Friedrich der Große im Jahre 1783 den Dank der Greifenberger, denen er ihre Stadt wieder aufgebaut hatte, mit den Worten abschloß: „Es ist meine Schuldigkeit, verunglückten Untertanen aufzuhelfen; dafür bin ich da!“ Dafür sind die Hohenzollern immer dagewesen. Man denke an die unter König Friedrich Wilhelm III. vollzogene Befreiung der Bauern aus persönlicher und wirtschaftlicher Gebundenheit und an die zu gleicher Zeit geschaffene preussische Städteordnung mit der Selbstverwaltung der Gemeinden. Der sozialen Fürsorge, die damit den Bauern und Bürgern beschieden worden war, folgte das stolze Friedenswerk der Hohenzollern nach 1871: unsre umfassende, überaus segensreiche soziale Gesetzgebung für den Arbeiterstand. Diese Gesetze, von Kaiser Wilhelm dem Großen kraftvoll eingeleitet, von unserm Kaiser umfassend fortgeführt durch Erweiterung und Vertiefung der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung, sowie durch Einführung der Privatbeamtenversicherung, der Ausbehnung der Schutzgesetzgebung bezüglich der Kinder- und Frauenarbeit, Nachtarbeit, Sonntagsarbeit, Heimarbeit usw., kennzeichnet unsre Hohenzollern als wahrhaftige Volksfürsten. Dieses Werk der Hohenzollern, um das uns die ganze Welt beneidet, ist unvergänglich für Zeit und Ewigkeit.

Das Volksfürstentum der Hohenzollern ist im gesamten deutschen Volke Fleisch und Blut geworden. Es läßt heute Kaiser, Fürsten und Volkshämme als unlösbare und unbezwingliche Kampfeinheit zusammenwirken. Es bewährt sich als die alle Volkskräfte zu stärkster Wirkung zusammenhämmernde Siegesgewerkschaft. Aus seinem Segen strömen unsre Macht, unser Sieg und die Sicherung der Zukunft unsers Volkes.

Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von M. Conterb. Schul. 61. Fortsetzung.

Werkheim redete sich in immer größere Mut hinein, und als er zur Stadt kam, beschloß er sofort weiter zu fahren und gleich in Berlin beim Generalkommando die Sache persönlich zu melden.

Wenn dieser Douglas nicht durch Zufall gefaßt worden war, auf telegraphische Anordnung hätte er nun nicht mehr erreicht werden. Er mußte längst irgendwo über die Grenze sein. Zwar — er hatte keine Papiere, aber was war diesen Menschen denn unmöglich?

In Berlin konnte er sofort seinen Bericht erstatten. Eine Untersuchung des Falles wurde angeordnet. Selbstverständlich glaubte man ihm aufs Wort, daß er schuldlos an dem Vorfall sei. Trotzdem konnte man ihm aber den Vorwurf allzu großer Vertrauensseligkeit nicht ersparen.

Dieser Vorwurf, so verbindlich er auch vorgebracht wurde, verlegte den alten Herrn tief. Sein ganzer Groll häufte sich auf die Urhertin desselben, auf Helen.

Er vermochte es nicht über sich, sofort wieder nach Hause zu fahren. Es war ihm unmöglich, sie zu sehen, zu sprechen, harmlos mit ihr zu verkehren.

Aber er hatte es ja vorausgesehen, daß durch diese unglückselige Verbindung nur Unheil entstehen würde. Wie konnte er sich nur einen Augenblick durch die glatte Larve täuschen lassen!

Immer mehr redete er sich in Groll und Mut hinein. Zu tief war er verlegt. Hatte er doch Helen in diesen Wochen herzlich lieb gewonnen, so daß er schon ganz mit Alreds Wahl ausgesetzt war.

„Daß sogar ich alter Esel noch auf das schöne Gesicht und das holde Lächeln hereinfallen muß. Alles Verstellung! Alles Berechnung!“

Und er, der Berlin nicht ausstehen konnte, hielt sich diesmal volle drei Tage in dem ungeheuren

Amelshausen auf. Und widerwillig nur entschloß er sich endlich zur Heimfahrt.

„Hoffentlich hat sie die Folgerungen aus dem Vorfall gezogen und ist nach Kiel gefahren,“ dachte er, als er sich dem Heimatstädtchen näherte.

Der telegraphisch beordnete Wagen wartete am Bohusoj. Kurz und wortkarg, wie es sonst nicht seine Art war, begrüßte er den alten Johann. Aber obgleich ihm die Worte auf den Lippen lagen, fragte er doch nicht, wie es zu Hause ausfiel.

Johann basteelte ein wenig langz am Schutzleder herum, als der Herr eingestiegen war. Es schien, als wenn er etwas sagen wollte. Aber ungeduldig rief der Baron: „Los, Johann! Los! Voran warten wir denn noch?“

Da kletterte der Alte, ohne ein Wort zu sagen, auf den Bod und fuhr ab.

Im Arbeitszimmer des Barons hatte sich die Post gehäuft. Flüchtig sah er sie durch, während Friedrich ihm einige Erfrischungen zurechtstellte.

„In einer halben Stunde will ich den Berwalter sehen, Friedrich.“

Er konnte nun doch nicht umhin, einen Blick auf den Alten zu werfen, der noch immer keine Anstalten machte das Zimmer zu verlassen.

„Was ist los, Friedrich? Was hast du auf dem Herzen?“

„Ich wollte dem gnädigen Herrn nur sagen, daß unsere junge gnädige Frau krank ist,“ sagte Friedrich, und milder Vorwurf klang durch seine Stimme.

Friedrich konnte sich schon einmal ein Wort erlauben. Er war älter als sein Herr. Hatte ihn aufwachsen sehen, hatte ihn begleitet, wenn er auf Reisen ging. Kurz und gut — wenn einer sich etwas erlauben durfte, so war es Friedrich.

„Krank? 's wird nicht so schlimm sein! Deshalb brauchst du nicht gleich ein Gesicht zu machen wie ein Regenpfeifer! 'n bißchen Kopfschmerz!“

„Es ist schlimm, Herr Baron!“

Friedrich sagte es mit allem Nachdruck, der ihm zu Gebote stand.

Herr von Werkheim stutzte. „Schlimm? Wer sagt das? Die Bessie wohl?“

„Rein, Bessie hat es nicht gesagt. Aber der Herr Medizinalrat war schon dreimal hier und wird auch heute wieder kommen. Dann können der Herr Baron ja selbst mit ihm sprechen.“

„Der Medizinalrat?“ Mit abwesendem Gesichtsausdruck wiederholte es der Baron. Der Medizinalrat? Jawohl, jawohl, ich werde ihn fragen.“

Gedankenlos sagte er es vor sich hin. Was war denn das nun wieder? War das etwa auch Komödie?

Aber nein! Der Medizinalrat kam nicht um einer Laune willen zum dritten Male.

Sollte er ihr doch unrecht getan haben?

Ne! Was! Von ein paar harten Worten wird man nicht gleich krank.

Friedrich machte sich noch immer im Zimmer zu schaffen. Augenscheinlich hatte er noch etwas auf dem Herzen.

„Na, was ist's denn noch, Alter? Hast du mir noch nicht Unangenehmes genug gesagt?“

Ueber das fälsche Gesicht des Alten huschte ein schattenhaftes Lächeln.

„Herr Baron verzeihen, ich wollte nur sagen, daß die Bessie erzählte, die gnädige Frau sei am Morgen, als der Herr Baron so rasch abreisten, mit ganz verführtem Gesicht nach oben gekommen und habe befohlen, Bessie solle sofort packen. Ganz aufgereggt sei sie hin und her gelaufen und habe nur immer gerufen: Rasch, rasch, Bessie! Wir müssen fort! Wir müssen mit dem nächsten Zuge fort! Und da habe sie, die Bessie, auch alles zusammengetragen und wollte gerade Auftrag wegen der Koffer geben, habe aber erst noch zur gnädigen Frau gesagt, wohin gnädige Frau denn reisen wollte und welche Koffer mitgenommen werden sollten. Da habe die gnädige Frau sie, die Bessie, so merkwürdig angesehen, als ob sie sie gar nicht kenne und gesagt: Wohin? Ja, wohin fahren wir denn, Bessie? Und dann habe sie sich plötzlich mit der Hand nach dem Herzen gegriffen und sei zusammengebrochen.“

Ja, und die Bessie rief nun das ganze Schloß zusammen, und als nach einer Stunde die gnädige Frau immer noch nicht zu sich kam, da hab' ich den Keitnecht in die Stadt geschickt zum Herrn Rat.“

„Nach einer Stunde erst, Friedrich? Ja, um Gottes willen, warum denn nicht sofort?“

Aufgeregt schritt Werkheim in durchs Zimmer.

„Nach einer vollen Stunde! Bedenke doch!“

War er doch zu hart gewesen? Hart gegen ein: Frau! Mühte er sich auf seine alten Tage noch diesen Vorwurf machen? Waren die Werkheims nicht immer ritterliche Herren gewesen?

„Wann wollte der Medizinalrat wiedertommen?“

„Gestern war er um fünf Uhr hier.“

„Es ist gut, Friedrich. Laß mich jetzt allein. Und wenn der Medizinalrat kommt, führe ihn sofort zu mir.“

„Jawohl, Herr Baron!“

„Den Berwalter will ich jetzt nicht sehen.“

„Jawohl, Herr Baron!“

(Fortsetzung folgt)

Nachrichten aus der Kirchgemeinde Ebenhof

vom 16. bis 22. Dezember 1917.
Aufgeboten: 21. Maria Wilhelm Runge, Kaufmann in Augustburg u. Johanne Doris Tittel hier. 22. Bernhard Alfred Barthold, Wirtschaftsgeldhelfer in Seifersdorf u. Frieda Helene Günther in Radenstern.

Bestand: 107) Oerta (Griede Heinz, 108) Martin Alfred
Weichner.
Beerdigt: 166) Christiane Wilhelmine Bauer geb. Unger, Ehe-
frau des Gustav Wilhelm Bauer, Formstellers hier, 79 J. 4 M. 5 T.
167) Hermann Friedrich Rau, Gutwächtermeister hier, ein Ehemann,
68 J. 11 T. 188) Franziska Marie Queck, Näherin hier, ledigen
Standes, 63 J. 2 M. 13 T. 169) Christian Adolf Rehnert, Ma-
schinenführer hier, 57 J. 3 M. 2 T.

Am 4. Advent.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pfarrer Starke. Hierauf:
Beichte u. heil. Abendmahl, derselbe.

Am 1. Weihnachtsfesttag.
Früh 6 Uhr: Christmette, Pastor Wagner. Vorm. 9 Uhr:
Predigtgottesdienst, Pfarrer Starke. Hierauf: Beichte u. heil. Abend-
mahl, derselbe. Nachm. 5 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Wagner.

Am 2. Weihnachtsfesttag.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Wagner.

In Wildenthal.
Am 1. Weihnachtstag vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst,
Pastor Wagner.

Kollekten: am 1. Feiertag für die Kirchenverneuerungsrücklage, am
2. Feiertag für die ev. Deutschen im Auslande.
Die Kriegsbefunden fallen bis zum 9. Januar 1918 aus.

Methodisten-Gemeinde.
Sonntag vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst. Abends 7 Uhr:
Weihnachtsaufführung.

1. Weihnachtstag morgens 6 Uhr: Mette. Nachm.
4 Uhr: Sonntagsschule u. Besprechung. 2. Feiertag abends 7
Uhr: Predigtgottesdienst, Prediger Fischer.

Katholische Kirche in Aue.
25. Dezember 9 Uhr: Hochamt, Predigt u. Segen.
26. Dezember 1/10 Uhr: Gottesdienst in Schwarzenberg.
In Aue kein Gottesdienst.

Am 1. u. 6. Jan. vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Aue.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. IV. Advent. (Sonntag, den 23. Dezember 1917.)

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Psal. 4, 4-7,
Pastor Männchen. Nach dem Gottesdienst Beichte u. heil. Abend-
mahl, Pfarrer Wolf. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst für das
5. und 6. Schuljahr, Pfarrer Wolf.

Heiliges Weihnachtsfest.
1. Feiertag, den 25. Dezember 1917.

Früh 6 Uhr: Christmette, Pastor Männchen.
Kirchenmusik: „Weisagung“ für Sopran und Orgel von
Hinterkeß.

Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Tit. 2, 11-14,
Pfarrer Wolf.

Kirchenmusik: „Gloria sei Gott“, gem. Chor von Gortmannskp.
Nach dem Gottesdienst Beichte u. heil. Abendmahl, Pastor
Männchen.

Nach dem Gottesdienst soll eine Kollekte für das werdende Kircheng-
meindermögen veranstaltet werden.

2. Feiertag, den 26. Dezember 1917.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Hebr. 1, 1-6
Pastor Männchen.

Kirchenmusik: „In Bethlehäm geboren“, Weihnachtslied
für Sopran und Orgel von H. Becker.

Nach dem Gottesdienst soll eine Kollekte für die evangelischen
Deutschen im Auslande gesammelt werden.

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
21. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht
In Flandern blieb bei dichtem Nebel die Artillerie-

tätigkeit meist gering. Nördlich von der Straße
Ypern—Menin trat am Nachmittag erhebliche
Feuerleistung ein. In erfolgreichem Erkundungs-
gesecht südlich von Hollebeke wurde eine Anzahl
Engländer gefangen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Bei
Hirzsch südlich von Altkirch fielen bei gutem
Vorstoß in die französischen Linien 31 Gefangene
in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Macedonische Front.
Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Siebenmal stürmten italienische Kräfte gegen die
von den österreichisch-ungarischen Truppen in den
letzten Tagen erklämpften Höhen westlich vom Monte
Asolone, dreimal gegen den Monte Vertica
an. Alle Angriffe scheiterten unter schweren
Verlusten. Gleichen Mißerfolg hatte ein schwa-
cher Angriff am Monte Solarolo. Lebhaftes
Feuer hielt während der Nacht und am frühen Mor-
gen in den Kampfabschnitten an.

Der erste Generalsquartiermeister
Ludendorff.

— (Amtlich.) Berlin, 20. Dezember. Neuerdings
wurden durch unsere U-Boote im Bristolkanal, im
Kermekkanal und in der Nordsee 4 Dampfer, 1
Segler und 3 englische Fischerfahrzeuge vernich-
tet, darunter ein bewaffneter englischer tief beladener
Dampfer, sowie der bewaffnete französische Schoner „Le
Pierre“, der mit Kohlen von St. Malo unterwegs war.
Bei zwei der versenkten englischen Fahrzeuge konnten die
Namen festgestellt werden: „Fourage“ und „Gazelle“. Einem
nach dem Bristolkanal einlaufenden Frachtdampfer
wurden mehrere Artillerietreffer beigebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

— Berlin, 21. Dezember. Im Golf von
Biscaya wurde aus einem Geleitzuge ein 5000
Tonnen großer Tiefbeladener graubemalter
Frachtdampfer herausgeschossen. Darauf
entstand in dem Geleitzuge ein wirres Durcheinander,
und die Dampfer eröffneten auf das Schrohr ein
aufregendes Feuer, ohne aber einen Treffer zu er-
zielen. Der durch den Torpedo in der Mitte getrof-
fene Dampfer füllte sich schnell mit Wasser und ken-
terte nach 4 Minuten. Dabei rief er die am See (die
dem Winde abgekehrte Seite des Schiffes) liegenden
Retungsboote mit in die Tiefe, ein neuer Beweis
dafür, daß viele Verluste an Menschenleben bei
Schiffsversenkungen auf die eigene Unachtsamkeit
der Besatzungen zurückzuführen sind, weil sie sich
nicht schnell in ihre Boote von dem sinkenden Schiff
entfernten.

— Berlin, 21. Dezember. Wie die „Voss. Ztg.“
ergänzend mitteilt, haben an der Besprechung
der Fraktionsführer mit dem Reichskanz-
ler die Vertreter der beiden extremen Parteien Graf

Westarp und Abgeordneter Haase in Nebenfragen
Artik an der Regierungserklärung geübt, sich ihr aber
grundsätzlich ebenso wie die übrigen Parteiführer an-
geschlossen. Der Reichskanzler hat gestern den ge-
planten Empfang der stimmführenden Bundesrats-
mitglieder nicht abhalten können. Die Besprechung
dürfte heute oder morgen stattfinden.

— Stockholm, 21. Dezember. „Risch Björk“
(Rjetsch) berichtet, daß die Bolschewiki-Regie-
rung einen obersten Kriegsrat zur Behand-
lung politischer Fragen eingesetzt hat. Die-
sem gehören an: Lenin, Trotski, Menschinsk, Po-
wojski und Dybiento. Ein ebenfalls aus 5 Mitglie-
dern bestehender oberster nationaler ökonomischer Rat
wurde mit der Ausarbeitung der Grundlage zur Ein-
führung einer neuen sozialistischen Wirtschaftsord-
nung in Rußland beauftragt. Das Generalsekreta-
riat der Finanzen unternahm Schritte zur Bildung
nationaler Fonds aus den Einkünften der Städte,
Semstwo, des Ertrages der Zudersteuer und Wert-
papiere, sowie Schritte zum Aufbau eines staatlichen
Kredits und Münzwesens.

— Stockholm, 21. Dezember. Ueber den
nunmehr abgeschlossenen Waffenstillstand äußerte
sich Trotski zu dem aus Petersburg eingetrof-
fenen Linkssozialisten Höglund: Ein Separatwaffen-
stillstand bedeutet allerdings noch nicht einen Sepa-
ratfrieden, droht aber mit einem solchen. Von
den Arbeitermassen der Entente-Länder hängt es ab,
nunmehr die Männer eines Separatfriedens wachzu-
rufen. Ein Separatfrieden ist möglich. Wollte Ruß-
land einem solchen ausweichen, so würden wir zu
Knechten Lloyd Georges und Clemenceaus und hät-
ten nicht nötig gehabt, Kerenski zu stürzen. Der
Krieg war eigentlich durch die zweite Revolution ge-
tötet, und unsere Aufgabe ist nur noch, die Leichen
zu begraben.

— Basel, 21. Dezember. Ein Petersburger
Bericht der „Neuen Korrespondenz“ meldet: Das ma-
ximalistische Komitee von Moskau hat den Ein-
wohnern Logiskarten verabsichtigt. Eine Familie,
ungeachtet der Zahl ihrer Mitglieder, hat nur
Anspruch auf höchstens eine Zweizimmer-Wohnung.
Die anderen Zimmer größerer Wohnungen werden
requisiert, um den obdachlosen Bürgern zur Verfü-
gung gestellt zu werden. Mit der Durchführung
wurde in einem Stadtviertel begonnen, indem die
Möbel der von den Maximalisten bezeichneten Mie-
ter in die Bürgerwohnung transportiert wurden.

— Basel, 21. Dezember. Die „Neue Korre-
spondenz“ meldet aus London: Im Unterhaus er-
klärte Lord Robert Cecil auf eine Anfrage: Bis
jetzt sei England noch nicht amtlich benachrichtigt
worden, daß die gegenwärtige Regierung Ruß-
lands sich weigern werde, die Anleiheschul-
den anzuerkennen.

Die Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“

auf das 4. Vierteljahr 1917 bitten wir rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zustellung ab 1. Januar keine
Unterbrechung eintritt. Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt einschließlich des illustrierten Unterhal-
tungsblasses 2,40 Mk. Das „Amts- und Anzeigebblatt“ wird, wie bisher, schnell und zuverlässig alle
wichtigen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen sowie aus dem engeren und weiteren Vaterlande bringen
und auf einen spannenden Unterhaltungsstoff bedacht sein. Wir hoffen auch im neuen Vierteljahre zu
unseren zahlreichen alten Freunden einen Zuwachs von neuen zu gewinnen und bitten um baldige Auf-
gabe der Bestellungen.

Verlag des Amts- und Anzeigeblasses.

Central-Theater.

Heute Sonnabend sowie Sonntag, d. 22. u. 23. Dezember:
das große Glanz-Programm:

Der Schwarze Kreis

oder:
„Treue Liebe verlässt dich nie“!
in 3 Akten.

Außerdem:

Die Löwenbändigerin.

Sowie das Lustspiel:

Peter auf dem Witwenball.

Um zahlreichen Besuch bittet **Rich. Bonesky.**

Zu den Weihnachtsfeiertagen grosses Fest-
Programm. Jeden Tag ein neues, erstklas-
siges Grossstadt-Programm.

Einen Hausmann

sucht **Paul Rich. Müller.**

Jungfrauenverein:

II. Abt. 4 Uhr: Versammlung.

Ein Puppenwagen

ist zu verkaufen
Langestraße 18.

Ueber Chiffre-Anzeigen

herrscht noch vielfach Unklarheit.
Vor allem sind die Eingaben auf
Chiffre-Anzeigen verschlossen mit ge-
nauer Bezeichnung des Buchstaben
und der Nummer an unsere Ge-
schäftsstelle zu richten. Wer eine
Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit
seinem Namen nicht in die Öffent-
lichkeit treten; er beauftragt deshalb
unsere Geschäftsstelle, die Briefe,
welche unter der betreffenden Chiffre
eingehen, ihm zuzusenden. Dieses
geschließt denn auch von unserer
Geschäftsstelle, den Namen des
Auftraggebers darf sie nicht mitteil-
en. Weiter hat unsere Geschäfts-
stelle mit den Chiffre-Anzeigen nichts
zu tun. Originalzeugnisse füge man
den Offerten niemals bei, sondern
nur Abschriften der Zeugnisse.
Auch ist es gänzlich unstatthaft,
sich Antwort unter einer selbst ge-
wählten Chiffre an unsere Geschäfts-
stelle kommen zu lassen.
Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Nach kurzem Krankenlager verschied am 19. Dezember
abends 1/7 Uhr unser unvergeßlicher, lieber Gatte, Schwa-
ger und Onkel,

der Kaufmann Hermann Prager

im Alter von 49 Jahren.

Dies zeigt in tiefstem Schmerze an

Ella Prager geb. Frank,

Theodor Rank,

Hulda Rank geb. Rosenkranz,

Hannchen Rank.

Eibenstock und Dresden.

Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr.

Groß und Klein

ist herzlich eingeladen ins „Deutsche Haus“ für Sonntag, den 23.
Dezember. Da werden wieder Märchen erzählt, diesmal das vom
gestiefelten Kater und von einem Zauberer und andere und
außerdem wird von Mitgliedern des Jungfrauenvereins Theater ge-
spielt, erst ein „Märchenreigen“ und dann „bei Frau Holle“. Und
dann wollen wir Weihnachtsbilder zeigen und Weihnachtslieder singen.

Kommt nicht alle auf einmal, sondern das 1. bis 5. Schuljahr
1/5 Uhr nachm., die anderen um 8 Uhr. Eintritt: mindestens 1
Pfennig für Klein, 15 Pfg. für Groß.

Die Verwaltung des städt. Jugendheims.

Die Gewinnbeträge Verlustliste Nr. 471

der Heimatdanklotterie können während der Geschäftsstunden bei
uns erhoben werden. Noch nicht
abgegeben wurden folgende Gewinn-
lose: Nr. 56 862, 56 894, 134 348.
Wenn die Gewinne nicht innerhalb
3 Monaten abgehoben sind, verfal-
len sie zu Gunsten der Stiftung
Heimatbank.

der Königl. Sächs. Armee
ist eingegangen und kann in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes eingesehen
werden.

Ausfuhrgutzetteln

sind zu haben in der Buchdruckerei
von **Emil Gannebohn.**

Druck und Verlag von Emil Gannebohn in Eibenstock.